

nen Leib lange vom Grabe bewahren! Dir, mein Leben, werde ich immer folgen, zu dir, die du im Lichte singst, richten wir unsere Ohren, die übrige Masse mag wegbleiben. Wen deine Stimme nicht durch ihre wundervolle Kunst gefangen hält, dem mag der Ton des Kuckucks lange Zeit in den Ohren klingen. Die Zeit wird kommen, wo der Hundstern rasende Hitze erzeugt, dann wird er in Furcht vor dem Feuer seinen Leib mit Rinde bedecken. Die Torheit ergreift die flatternden Sinne, ein jeder hat seine eigene Lust, und Midas freut sich, einen Dudelsack statt einer Laute zu besitzen.

Wie in diesem Gedicht, bleibt der Kuckuck fortan Majors Deckwort für Flacius Illyricus; andere Anspielungen zielen u. a. auf Erasmus Sarcerius (1501–1559), den früher melanchthonisch, später flacianisch gesonnenen Theologen, auf (den »Hahn«) Nicolaus Gallus (1516–1570) in Regensburg, Johann Agricola (1499–1566), die Hauptfigur des sog. Antinomistenstreits, und (die »Amsel«) Johann Amsdorff (1483–1565), den führenden Theologen des ernestinischen Sachsens. Das Gedicht sollte Vergnügen gewähren in der Entschlüsselung der aktuellen Bedeutungen, verstand sich zugleich als poetische Positionsbestimmung und rückt am Schluß in gleichsam emblematischer Opposition die Laute in Kontrast zum barbarisch-bäuerlichen Dudelsack. Midas, der sagenhafte König des antiken Mythos, repräsentiert nach Ovids Metamorphosen (XI, 146ff.) offensichtlich die Niederlage und das fehlende Urteilsvermögen im literarisch-poetischen Wettstreit.

Bereits ein Jahr später (1557) veröffentlichte Major seine ehrgeizigste und umfangreichste, wiederum an Aristophanes angelehnte Kampfdichtung, in der er den endgültigen Zerfall des protestantischen Lagers in Form einer erfolglosen, von Zwietracht und Streit bestimmten Versammlung der Vögel, d. h. der seinerzeit maßgeblichen Theologen, zu Protokoll gab (*Synodos Avium, depingens miseram faciem ecclesiae, propter certamina quorundam qui de Primatu contendunt, cum oppressione recte meritorum*).¹³⁾ Nach dem Tode Luthers können sich die Vögel nicht auf einen neuen Führer einigen. Die sangeskundigen und friedliebenden Vögel, die nicht mit Schnabel und Klauen kämpfen und für die Nachtigall (Melanchthon) stimmen, werden vom Kuckuck und seinem gefiederten Gefolge attackiert und unterdrückt. In dem epische Ausmaße annehmenden poetisch-theologischen Zeitgemälde (das dringend neu herausgegeben werden mußte) bleibt am Ende nur die resignative Bilanz, jeder könne und solle singen, wie ihm der Schnabel gewachsen sei. Traurig verklagt die Grasmücke, d. h. die Wittenberger Hochschule den Kuckuck:¹⁴⁾

Gleich einem Feinde betrug sich der Gast. Mit mordender Freßgier
Raubt er die theuere Brut und senkt, o straf es der Himmel,
Senkt in den gierigen Bauch vor den Augen der Eltern die Kinder.

In Streitschriften und Gedichten wurde Major nicht müde, weiterhin gegen die Flacianer zu kämpfen¹⁵⁾. In Wittenberg zum Professor für Poesie ernannt (1560), hielt er über zehn Jahre hinweg die jährliche Gedächtnisrede auf Melanchthon und setzte sich 1569 auch für das *Corpus Misnicum symbolicum* ein, in dem die philippistische Partei ihre Überzeugungen dokumentierte. Erbittert beklagte er zugleich die Greuel der sog. Bartholomäus-